

Gartenmonat September

Was ist zu tun?



Rhabarber

Säen, pflanzen und ernten

Obwohl der Herbst schon seine Vorboten schickt, kann trotzdem noch Verschiedenes ausgesät werden. Wie im Vormonat schaffen es auch noch Radieschen, Schnittsalat, Salatrauke, Löffelkraut oder Spinat und werden groß genug, dass man sie ernten kann.

Durch das Entspitzen von Rosenkohl erhalten die Röschen noch einmal einen Wachstumsschub. Nachteilig wirkt sich diese Maßnahme jedoch auf die Festigkeit der Röschen aus. Übrigens entfalten Grün- und Rosenkohl ihr volles Aroma erst nach den ersten Nachtfrösten.

Knoblauch und Winterzwiebeln können Sie zwar jetzt stecken, allerdings erst im nächsten Jahr ernten.

Auch Rhabarber können Sie jetzt pflanzen. Er braucht nährstoffreichen, durchlässigen, aber feuchten Boden, denn er gehört zu den sogenannten Starkzehrern. An halbschattigen bis sonnigen Plätzen fühlt er sich am wohlsten.

Blumenzwiebeln werden jetzt überall wieder angeboten. Sie sollten sie möglichst im Fachhandel kaufen und darauf achten, dass die Zwiebeln glatthäutig, fest und trocken sind. An der Pflanzstelle darf keine Staunässe entstehen, da die Zwiebeln sonst faulen. Als Faustregel gilt: Sie werden doppelt so tief gepflanzt wie die Blumenzwiebel dick sind. Die Zeit ist günstig, durch Teilung die Stauden zu verjüngen oder zu vermehren. Frühjahrs- oder sommerblühende Stauden wie Pfingstrosen, Schwertlilien oder Kaiserkronen können Sie jetzt pflanzen.

Erntezeit



Kürbisse

Ansonsten beginnt nun die große Erntezeit. Bohnen, Tomaten, Kürbisse, Rote Bete, Mohrrüben, Auberginen und Gurken können jederzeit geerntet werden. Ist die Luftfeuchtigkeit im Jahr sehr hoch ist, wird die Tomate von der Braunfäule geplagt und die Ernte entsprechend gering ausfallen. (Auch GärtnerInnen, die gespritzt

haben, konnten die Braunfäule nicht verhindern.) Entfernen Sie noch angesetzte Blütenstände der Tomaten, da die Zeit für das Entwickeln von Früchten nicht mehr ausreicht und der Pflanze nur nutzlos Kraft entzogen wird. Gurken und Zucchini müssen, um noch schön zart zu sein, vor Ausbildung der Samen geerntet werden. – Generell sollten Früchte möglichst an der Pflanze ausreifen, denn nur so können sie ihr volles Aroma entwickeln.

In manchem Jahr gibt es reichlich Äpfel, wenngleich viele infolge der Fruchtmonilia vorzeitig abfallen. Wenn Sie nicht wissen, wohin mit dem Überschuss, können Sie ihn in einer Mosterei gegen leckeren, garantiert chemiefreien Apfelsaft umtauschen.

Nüsse sollten erst geerntet werden, wenn sie von selbst vom Baum fallen. Übrigens kann man Haselnüsse durchaus mehrere Jahre aufheben, wogegen Sie Walnüsse bis zur nächsten Ernte verbraucht haben sollten.

Beere des Monats: Brombeere (*Rubus fruticosus*)



Brombeere

Die Brombeere gehört zu den Rosengewächsen und ist ein Halbstrauch. Brombeeren verjüngen sich aus dem Wurzelstock. Es gibt etwa 120 Arten und weitere zahlreiche Unterarten, Varietäten und Formen. Die Früchte sind ungeachtet ihres Namens keine Beeren, sondern gehören botanisch zu den

Sammelsteinfrüchten. Erst im zweiten Jahr bilden die Ruten Seitentriebe aus, an deren Enden sich die Blüten entwickeln. Im Sommer werden die Seitentriebe auf 20 cm eingekürzt. Abgeerntete Ruten werden abgeschnitten.

In der Antike bis ins Mittelalter spielte die Brombeere in der Heilmedizin eine große Rolle. Die Blätter enthalten sehr viel Gerbstoffe, Flavone und ätherische Öle. Man verwendete sie als blutstillendes und entzündungshemmendes Mittel oder bei Durchfall. Auch heute noch werden die jungen zarten Brombeerblätter der Triebspitzen als Tee heiß oder – dann sehr erfrischend – kalt getrunken. Brombeer- oder auch Himbeerblätter können sogar fermentiert werden. Der Tee ähnelt dann im Geschmack dem Schwarztee.

Die Früchte selbst sind regelrechte Vitaminbomben, denn sie enthalten sehr viel Vitamin A und C und überdies Mineralstoffe (Kalium, Magnesium) sowie Karotene. Das Fruchtfleisch enthält viele Bioflavonoide, die das Vitamin C und das Stresshormon Adrenalin vor der Oxidation schützen. Der Genuss der Früchte stärkt Immunsystem und Bindegewebe, und so weiß *Tabernaemontanus* bereits im 16. Jhd.:

*Die Blätter und unzeitige Frucht in Wein und Essig gesotten
im Mund gehalten*

*machen die Zähne fest
so da sehr wackeln.*

Die Blätter zerrieben und übergelegt

*heilen die goldenen Ader
und stillen das Blut (...)*

Diß Laub gedört

zu Pulver gestossen

ist nützlich zu den Geschwären des Viehes eingestreut.

Brombeerkonfitüre mit Rosmarin:

Zutaten: 1 kg Brombeeren, 330 g 1:3 Gelierzucker, 1 unbehandelte Zitrone, 2 Zweige frischer Rosmarin

Zubereitung: Früchte vorsichtig waschen und mit dem Gelierzucker mischen; anschließend 2 Stunden Saft ziehen lassen und laufend umrühren; Früchte mit dem Kartoffelstampfer zerdrücken; Zitrone abwaschen, Saft ausdrücken und die Schale fein abreiben; abgewaschenen Rosmarin grob hacken und mit der vorbereiteten Zitrone den Brombeeren zugeben; bei starker Hitze zum Kochen bringen und etwa vier Minuten bei

mittlerer Hitze die Masse rühren bis sie geliert. Anschließend in Gläsern mit Schraubdeckeln abfüllen und sofort fest verschließen.

Bodenbearbeitung



Phacelia / Foto: Paliege

Im Herbst kommt der Bodenbearbeitung eine besondere Bedeutung zu. Nur stark verwilderte oder verdichtete Böden werden grobschollig umgegraben. Bei anderen Flächen genügt es, sie mit einem Sauzahn oder einer Grabegabel zu lockern, reichlich Mist oder Kompost leicht in den Boden einzuarbeiten oder mit einer Mulchschicht abzudecken.

Als Gründüngung im Herbst ist Winterroggen günstig, weil er einer anderen Pflanzenfamilie als unsere üblichen Gartenkulturen angehört ebenso wie die Phacelia (Bienenfreundin), die als

Bodenlockerer gilt.

Mit Kreuzblütlern als Gründüngungspflanzen müssen Sie allerdings vorsichtig sein, wenn Sie die Fläche vorher schon mit Kohllarten (gleichfalls Kreuzblütler!) bestellt hatten oder dies im Folgejahr beabsichtigen: Ist der Boden erst einmal durch die Kohlhernie verseucht, kann er für mindestens 4 bis 5 Jahre nicht mehr für Kreuzblütler genutzt werden, zu denen übrigens auch Radieschen gehören.

Nematoden

Auch Nematoden, Fadenwürmer oder Älchen genannt, spielen eine wichtige Rolle im Bodenleben. Sie gehören zu den artenreichsten Stämmen des Tierreichs, wovon ungefähr 20 000 bisher beschrieben wurden. Da die im Gartenboden lebenden mit bloßem Auge nicht sichtbar sind, wird ihre Existenz kaum wahrgenommen. Sie sind durchsichtig und erreichen eine Größe von kaum mehr als 0,8 bis 1,5 mm.

Im Gartenbereich spielen sie aus gärtnerischer Sicht eine ambivalente Rolle. Am ehesten sind sie als Verursacher von Pflanzenkrankheiten bekannt. Durch das Eindringen in die Leitungsbahnen der Pflanzen wird die Versorgung der betroffenen Pflanzenteile unterbrochen. Der biologische Pflanzenschutz macht sich jedoch die Lebensweise von räuberischen Nematoden, welche viele unerwünschte Insekten schon im Larvenstadium parasitieren und unschädlich machen, zunutze. Nematoden ernähren sich von organischen Substanzen, je nach Art von tierischen oder pflanzlichen, und spielen in der Gemeinschaft mit den anderen Bodenlebewesen (in ihrer Gesamtheit *Edaphon* genannt) eine wichtige Rolle, wobei einige Arten auch zur Humusbildung beitragen.

Rasen oder Wiese



Zwar ist es im Frühjahr günstiger, aber auch im September ist es noch möglich, Rasen oder Wiese anzulegen. Dabei sollte man sich vorher darüber im Klaren sein, was man will und welche Nutzungen beabsichtigt werden. Neu angesäte Flächen müssen ständig feucht gehalten werden.

Rasen ist nicht gleich Rasen. Auch ein gepflegter und regelmäßig gemähter Rasen hat seine

Daseinsberechtigung in einem naturnah gestalteten Garten. Da gibt es den Zier-, Tritt-, Spiel oder Schattenrasen. Die Zusammensetzung und die Breite des Sortenspektrums der Grasarten bestimmt die Strapazierfähigkeit eines Rasens. Vor der Aussaat (entsprechende Samenmischungen sind in den Pflanzencentern überall erhältlich) müssen Sie den Boden tiefgründig lockern, alle Pflanzenwurzeln gründlich entfernen und dürfen nur völlig ausgereiften Kompost in die freigewordene Fläche einarbeiten. Strapazierfähiger Rasen braucht einen nährstoffreichen Boden, weshalb vor der Aussaat organischer Vorratsdünger ausgebracht werden kann. Die Grassaat wird mit einem Brett leicht angedrückt, damit der Samen den sog. Bodenschluss erhält. Rasen sollte regelmäßig gemäht werden, um Wuchsfreudigkeit und Rasendichte zu fördern.

Eine Blumenwiese hat demgegenüber ganz andere Ansprüche und infolge ihrer Artenvielfalt einen ungleich höheren ökologischen Wert. Ihr Reichtum an verschiedensten buntblühenden Kräutern lockt eine Vielzahl von Insekten und Vögeln in ihrem Gefolge und macht Ihren Garten zu einem lebenerfüllten Aufenthaltsort.

Eine Blumenwiese zu entwickeln, erfordert freilich viel Geduld. Da Gartenböden in der Regel überdüngt sind, muss der Boden zuerst ausgemagert werden. Mit Sandbeimischungen kann man die Ausmagerung beschleunigen. In den Pflanzencentern werden die verschiedensten Wiesensamen-Mischungen verkauft. Viele sind enttäuscht, wenn die schöne bunte Wiese sich nicht entwickelt, sogar im nächsten Jahr noch artenärmer wird. Es hat viel mit dem Bodentyp und seinem Nährstoffgehalt zu tun. Einfacher, aber langwieriger ist es, vorhandenen Rasen auszumagern, indem man nicht mehr düngt und geduldig auf das Einsäen durch Samenflug aus der Umgebung wartet. Schnell stellen sich Allerweltpflanzen wie Gänseblümchen, Klee, Günsel, Ehrenpreis u.v.m. ein. Löwenzahn ist ein Stickstoffanzeiger und wird daher in den ersten Jahren dominieren. Sobald die Stickstoffreserven verbraucht sind, werden sich nach und nach typische anspruchslose Wiesenkräuter einstellen. Nachhelfen können Sie, indem Sie reife Samenstände aus der Umgebung abschneiden und auf der zukünftigen Wiesenfläche verteilen. Der Samen ist frisch und die Keimungsrate deshalb hoch. Die Pflanzen sind standorttypisch und bestens an die vorhandenen Verhältnisse angepasst. Auch mit einer Samenmischung können Sie die Entwicklung beschleunigen, denn es werden sich ohnehin nur standortgeeignete Pflanzen durchsetzen. – Eine Wiese wird nur zweimal im Jahr gemäht und zwar nach der Blüte im Juli/August und Ende September/Oktober, am besten mit einer Sense.

Schmetterlingstipps

| | Nektarpflanze | Raupenfutter |
|---------------------------------|----------------------|-------------------|
| <i>Schwabenschwanz</i> | Löwenzahn | Speisemöhre |
| <i>Kaisermantel</i> | Wiesen-Flockenblume | Duft-veilchen |
| <i>Nierenfleck-Zipfelfalter</i> | Gewöhnliche Goldrute | Schlehe, Pflaume |
| <i>Landkärtchen</i> | Wilde Möhre | Große Brennnessel |

Gemüse des Monats – Die Melde



Gartenmelde

Ihr botanischer Name ist *Atriplex hortensis*, und sie gehört zur Familie der Gänsefußgewächse. Es gibt mehr als hundert Meldearten.

Die einjährige Pflanze ist sehr anspruchslos, kann bis zu 1,5 Meter hoch werden und ist als Kulturfolgerin z. B. in Gestalt der Ackermelde überall am Wegesrand oder auf Baumscheiben zu sehen. Manche Melde kann durchaus eine aus den früheren Gärten hervorgegangene Kulturform sein. Heute wird sie unberechtigt leider nur noch als "Unkraut" angesehen, während sie bis ins 19. Jhd. eine sehr geschätzte, und wichtige vitaminreiche Salat- und Spinatpflanze gewesen ist. Schon in der Antike bereicherte sie, auch spanischer Salat oder Spinat genannt, den Tisch der Römer und Griechen. Später wurde die Melde durch den Kulturspinat fast völlig verdrängt.

Als Saatgut sind im Handel die Sorten "Grüne Gartenmelde" oder "Gelbe Rheinische" erhältlich. Sie muss ausreichend gegossen werden, damit die Blätter nicht faserig werden. Ernten kann man sie entweder in einer Höhe von 10 bis 25 cm oder man schneidet die Pflanze, bevor sie ihre Samenstände ansetzt, oberhalb der untersten Blattachse ab, damit sie aus diesen Blattachsen neu austreibt. Nach vier Wochen können Sie bereits wieder ernten und die zarten, vom Stiel gepflückten Einzelblätter wie Spinat zubereiten. Für Salat werden die jungen zarten Blätter verwendet. Wenn Sie Ende Juni noch einmal neu aussäen, stehen Ihnen bald wieder frische zarte junge Pflanzen zur Verfügung. Ausgesät wird die Melde dünn in einem Reihenabstand von 40 bis 60 cm. Sie ist, wie gesagt, anspruchslos und daher pflegeleicht und nimmt im Gegenteil einen zu hohen Stickstoffgehalt sogar übel. Eine Brennnesselbrühe gibt der Pflanze für den ständigen Austrieb neue Kraft. Als einheimische Pflanze ist sie weitestgehend vor Krankheiten und Schädlingen geschützt. Sie enthält Proteine, Kohlenhydrate, wertvolle Mineralstoffe wie Calcium und Eisen sowie Vitamin C.

Igel im Garten



Igelfreundlicher Totholzhaufen

Man sieht jetzt überall Igel, die sich eine Fettschicht für ihren Winterschlaf anfressen und sich langsam um ein Winterquartier kümmern müssen. Aber überall lauern Gefahren: Gartenteiche ohne flache Uferzonen werden, weil sie nicht mehr herausklettern können, zur Todesfalle für die Stacheltiere. So mancher Igel wurde schon durch einen Rasenmäher schwer verletzt. Rattengifte müssen so hoch gestellt werden, dass Igel sie nicht erreichen können. Nicht rechtzeitig entdeckt, wurde schon mancher Maschendrahtzaun einem Igel zum Verhängnis, denn die Stacheln verhindern ein Zurück. Eine Lücke im Zaun merkt sich der Igel und stattet Ihrem Garten seine regelmäßigen Besuche ab. Findet er einen liegengelassenen Laub- oder Totholzhaufen in einer stillen Ecke, wählt er ihn vielleicht sogar für den Bau seines Winternestes in Ihrem Garten. Nur Igel, die im November unter 500 g wiegen oder bei Frost noch umherirren

sowie verletzte Tiere sind hilfebedürftig. Igel über den Winter zu bringen, ist sehr aufwändig und man benötigt viel Erfahrung. Ohne Sachkenntnis kann die Pflege dem Tier mehr schaden als nützen. Lassen Sie sich deshalb immer von einer Igelstation beraten! Dort ist man indessen froh, wenn Patenschaften für hilfebedürftige Tiere übernommen werden, denn die Stationen sind jedes Jahr hoffnungslos überfüllt. Die ehrenamtlichen Igelspezialisten stehen Ihnen jederzeit mit Rat und Tat zur Verfügung.

Pflanzenschutz

Von Pilz befallene Pflanzenteile wie von der Tomate oder von der Obstmonilia befallene Früchte nicht in den Kompost, sondern in den Hausmüll werfen, da in den kleinen Kompostbehältern im Garten nicht die notwendige Temperatur von 55°C für die Vernichtung der Pilzsporen erreicht werden kann.

Rhododendren, Scheinzypressen und Lebensbäume "putzen" sich um diese Jahreszeit. Dies ist ein natürliche Vorgang und nicht bedenklich. Das Ausmaß des "Putzens" spiegelt den Ernährungszustand der Pflanzen wider. Durch zusätzliche Wassergaben kann man sie bei der Nahrungsaufnahme unterstützen. Aber bitte nicht mehr zusätzlich düngen, damit das Holz noch bis zum Winter ausreifen kann!